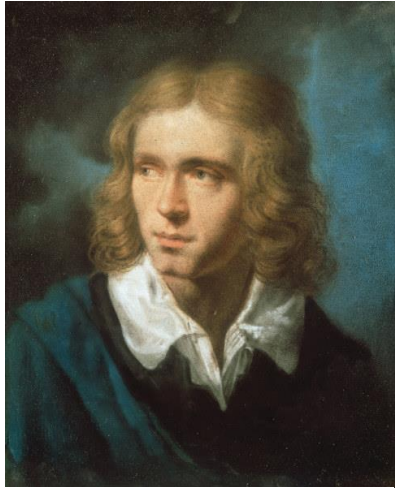


Adelbert von Chamisso



Adalbert von Chamisso
<https://www.copia-di-arte.com>

Adelbert von Chamisso wurde am 30.01.1781 als Louis Charles Adelaide de Chamisso auf dem Schloss Boncourt in der Champagne (Frankreich) geboren und starb am 21.08.1838 an Lungenkrebs in Berlin. Infolge der Unruhen der Französischen Revolution floh die Familie 1790 ins Exil zuerst in die Niederlande und Süddeutschland, schließlich nach Berlin. Mit 15 Jahren erlernte Adelbert die deutsche Sprache. Als französischer Muttersprachler schrieb er trotzdem seine Werke auf Deutsch. Bald darauf begann er eine militärische Karriere im preußischen Heer.

Als Napoleon in Frankreich herrschte, verließ Chamisso den Militärdienst in Preußen und

kehrte nach Frankreich zurück. In Paris schloss er sich dem Kreis um Frau von Staël an, einer französischen Schriftstellerin, der er ins Exil in die Schweiz folgte. Frau von Staël musste Frankreich verlassen, weil sie in ihren Werken Deutschland idealisierte und somit indirekt Napoleon kritisierte.

Wieder in Berlin beschäftigte sich Chamisso mit Naturwissenschaften; später wurde er als Botaniker, Zoologe, Ethnograph und Sprachforscher bekannter.

1819 heiratete er und aus der Ehe wurden sieben Kinder geboren.

Obwohl seine ersten Gedichte romantische Stimmung und Tendenz hatten, entwickelte sich Chamisso nach 1836 thematisch zum Realisten. Sein sozialkritisches Flugblattgedicht *Die alte Waschfrau* ist ein Beispiel für die Vormärzliteratur. Deswegen kann man Chamisso auch als einen Vorläufer des Realismus betrachten.

Zu seinen bekanntesten Werken gehören *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* und das Gedicht *Das Riesenspielzeug*.

Geburt: 30.01.1781 in Frankreich

aus einer adligen Familie

Tod: 21.08.1838 in Berlin

während der französischen Revolution mit der Familie ins Exil

Militärdienst in Preußen

Rückkehr nach Frankreich

Kontakte mit den romantischen Ideen

Rückkehr nach Berlin Interesse an Naturwissenschaften

Familie mit 7 Kindern

Vorläufer des Realismus

Wichtigste Werke

Adelbert von Chamisso: Peter Schlemihls wundersame Geschichte (1813)

Der Ich-Erzähler Peter Schlemihl erzählt dem Autor seine seltsame Geschichte.

Er ist eines Tages in eine große Hafenstadt gekommen und hier besucht er den reichen Kaufmann Thomas John und seine Gesellschaft. Dort lernt er einen mageren grau gekleideten Herrn kennen, der erstaunliche Dinge aus seiner Tasche hervorholt, sobald jemand einen Wunsch ausspricht: einen Teppich, ein Zelt, sogar drei Pferde. Aber er wird von niemandem beachtet, niemand dankt ihm.

Peter Schlemihl fühlt sich unbehaglich in jener Gesellschaft, als er aber weggeht, folgt ihm der sonderbare Mann.

Wie erschrak ich, als ich den Mann im grauen Rock hinter mir her und auf mich zukommen sah. Er nahm sogleich den Hut vor mir ab und verneigte sich¹ so tief, wie noch niemand vor mir getan hatte. Es war keine Zweifel, er wollte mich anreden, und ich konnte, ohne grob² zu sein, es nicht vermeiden³. Ich nahm den Hut ab, verneigte mich wieder und stand da in der Sonne mit bloßem Haupt wie angewurzelt⁴.

Ich sah ihn voller Furcht an und war wie ein Vogel, den eine Schlange gebannt⁵ hat. (...)

Er nahm nach einem Augenblick des Schweigens wieder das Wort: „Während der kurzen Zeit, wo ich das Glück genoß, mich in Ihrer Nähe zu befinden, hab' ich, mein Herr, einigemal⁶ – erlauben Sie, daß ich es Ihnen sage – wirklich mit unaussprechlicher⁷ Bewunderung den schönen, schönen Schatten betrachten können, den Sie in der Sonne, und gleichsam mit einer gewissen edlen Verachtung⁸, ohne selbst darauf zu merken, von sich werfen, den herrlichen Schatten da zu Ihren Füßen; Verzeihen Sie mir die freilich kühne Zumutung⁹. Sollten Sie sich wohl abgeneigt¹⁰ finden, mir diesen Ihren Schatten zu überlassen?“

Er schwieg, und mir ging's wie ein Mühlrad¹¹ im Kopfe herum. Was sollte ich aus dem seltsamen Antrag¹² machen, mir meinen Schatten abzukaufen? Er muß verrückt sein, dachte ich, und (...) erwiderte: (...)

Aber, mein Herr, (...) ich verstehe wohl Ihre Meinung nicht ganz gut, wie könnte ich nur meinen Schatten....“ Er unterbrach mich: „Ich erbitte¹³ mir nur die Erlaubnis, hier auf der Stelle diesen edlen Schatten aufheben zu dürfen und zu mir zu stecken; wie ich das mache, sei meine Sorge. Dagegen als Beweis meiner Erkenntlichkeit¹⁴ gegen den Herrn überlasse ich ihm die Wahl unter allen Kleinodien¹⁵, die ich in der Tasche bei mir führe. (...) Auch ein Glückssäckel¹⁶. (...) Belieben gnädigst¹⁷ der Herr diesen Säckel zu besichtigen und zu erproben.“ Er steckte die Hand in die Tasche und zog einen mäßig großen, festgenähten¹⁸ Beutel¹⁹. Ich griff hinein und zog zehn Goldstücke heraus, und wieder zehn, und wieder zehn, und wieder zehn; ich hielt ihm schnell die Hand hin: „Topp! der Handel gilt²⁰, für den Beutel haben Sie meinen Schatten.“ Er schlug ein²¹, kniete dann vor mir nieder, und mit einer bewundernswürdigen²² Geschicklichkeit²³ sah ich ihn meinen Schatten, vom Kopf bis zu meinen Füßen, leise von dem Grase lösen, aufheben, zusammenrollen und falten und zuletzt einstecken. Er stand auf, verbeugte sich noch einmal vor mir und zog sich nach dem Rosengebüsch²⁴ zurück. Mich dünkte²⁵, ich hörte ihn da leise für sich lachen. Ich aber hielt den Beutel fest, rund um mich her war die Erde sonnenhell, und in mir war noch keine Besinnung²⁶.



Der graue Mann nimmt Schlemihl seine Seele weg - Radierung von George Cruikshank, 1827

- 1 sich verneigen = *chinarsi*
- 2 grob = *rozzo, villano*
- 3 vermeiden = *evitare*
- 4 angewurzelt = *impalato*
- 5 bannen = *incantare, paralizzare*
- 6 einigemal = einige Mal / Male
- 7 unaussprechlich = *indicibile*
- 8 e Verachtung = *noncuranza (/disprezzo)*
- 9 kühne Zumutung = *ardita pretesa*
- 10 abgeneigt = *non disposto*
- 11 s Mühlrad = (*ruota di*) *mulino*
- 12 r Antrag = *richiesta*
- 13 sich erbitten, a, e = *permettersi di chiedere*
- 14 e Erkenntlichkeit = Dankbarkeit = *gratitudine*
- 15 s Kleinod (ien) = *gioiello*
- 16 s Glückssäckel = *sacchetto della fortuna* (= Geldbeutel, dessen Inhalt sich nie erschöpft)
- 17 belieben gnädigst der Herr = *si compiacca gentilmente il signore*
- 18 festgenäht = *cucito*
- 19 r Beutel = *sacchetto*
- 20 der Handel gilt = *affare fatto*
- 21 einschlagen, u, a = *stringere la mano* (*in segno di accordo*)
- 22 bewundernswürdig = *ammirevole*
- 23 e Geschicklichkeit = *abilità*
- 24 s Rosengebüsch = *cespuglio di rose*
- 25 mich dünkte = es schien mir
- 26 e Besinnung = *coscienza*

Leseverständnis (1)

1. Wie reagiert Peter Schlemihl, als der Mann plötzlich vor ihm steht?
2. Wie verhält sich der Mann Peter Schlemihl gegenüber?
3. Welchen Vorschlag macht ihm der Mann?
4. Was denkt Peter S. über den Mann?
5. Welche Eigenschaft hat das Glückssäckel?
6. Nimmt Peter Schlemihl den Vorschlag des Mannes an?

Seine Schattenlosigkeit erregt sofort Aufsehen: Gassenjungen verspotten ihn, Frauen bemitleiden ihn, viele Menschen meiden ihn oder sehen ihn mit Schreck und Misstrauen an. Trotz des viel Geldes fühlt sich Peter Schlemihl sehr traurig. .

So entscheidet er sich, am Tag zu schlafen, in der Nacht auszugehen und auf allen Seiten Lichter anzuzünden, damit man nicht merken kann, dass er ohne Schatten ist. Er muss auch auf die Liebe verzichten.

Er erfährt, dass der graue Mann in genau einem Jahr wieder erscheinen wird. Nach einem Jahr, wie vereinbart, erscheint der graue Mann wieder: Er will Peter seinen Schatten wiedergeben, aber dafür verlangt er Schlemihls Seele.

Mit Ersetzen erkennt Schlemihl im grauen Mann den Teufel, dank dem auch der Kaufmann Thomas John so reich ist, aber Peter Schlemihl akzeptiert den Vorschlag nicht und wirft auch das Glückssäckel weg.

Mit dem übriggebliebenen Geld kauft sich Peter auf einem Markt ein Paar Wanderschuhe, die sich als Siebenmeilenstiefel entpuppen. Mit diesen Schuhen kann er in kürzester Zeit durch die ganze Welt gehen, wo er die Natur und neue Länder beobachten kann. Schließlich kommt er in seine Stadt zurück, wo er sich ganz seinen Studien widmet. Er wird ein einsamer Naturforscher, aber er hat seine Ruhe wiedergefunden, und so verbringt er den Rest seines Lebens.

Chamisso möchte, dass Schlemihl nicht in Vergessenheit gerät und sein Erlebtes von jedem gelesen wird.

Leseverständnis (2)

Verbinde die Satzteile, die zusammenpassen!

1. Da Peter Schlemihl keinen Schatten hat,	A. reist er mit Paar Wanderschuhen um die ganze Welt.
2. P.S. ist einsam und traurig,	B. und er geht nachts aus.
3. Tagsüber bleibt er zu Hause,	C. muss Peter Schlemihl dem Mann seine Seele geben.
4. Erst nach einem Jahr	D. wird er von den anderen Menschen nicht akzeptiert.
5. Um seine Seele zurück zu bekommen,	E. erscheint der graue Mann wieder.
6. P.S. versteht, dass der reiche Kaufmann Thomas John	F. obwohl er jetzt sehr reich ist.
7. P.S. ist erschrocken,	G. dem grauen Mann seine Seele verkauft hat.
8. P.S. bleibt lieber ohne seinen Schatten,	H. indem er als Naturforscher arbeitet.
9. Nachdem P.S. sein Glückssäckel weggeworfen hat,	I. statt den Vorschlag des grauen Mannes zu akzeptieren.
10. P.S. beginnt endlich ein neues Leben,	J. weil er in dem Mann den Teufel erkennt.

Denk darüber nach!

Normalerweise scheint der Schatten etwas Unwichtiges zu sein. In dieser Novelle ist er aber noch wichtiger als das Geld. Was symbolisiert der Schatten deiner Meinung nach?

Chamisso wie Peter Schlemihl?

Thomas Mann bezeichnete dieses Werk als „phantastische Novelle“. Sicher ist es autobiographisch, denn wie Schlemihl fühlte sich der Deutschfranzose Chamisso in Berlin viele Jahre als Außenseiter der Gesellschaft. Über sich selbst schrieb er:

„Ich bin Franzose in Deutschland und Deutscher in Frankreich,
Katholik bei den Protestanten, Protestant bei den Katholiken.
Philosoph bei den Gläubigen und Frömmel bei den Freidenkern,
Weltmann bei den Gelehrten und Pedant bei den Leuten von Welt.
Ich bin nirgends an meinem Platz. Ich bin überall ein Fremder;
ich bin unglücklich.“

Gleich dem Protagonisten seiner Erzählung, nahm Chamisso von 1815-1818 als Botaniker an einer Expedition in den Pazifik und die Arktis teil. Anders als sein Held Peter Schlemihl, erhielt Chamisso nach seiner Rückkehr soziale Anerkennung und wurde so 1819 zum Ehrendoktor der Berliner Universität ernannt.

Lösungen

Leseverständnis (1)

1. Vor dem Mann fühlt er sich unsicher, unruhig, beängstigt. Er sagt sogar: „Ich sah ihn voller Furcht an und war wie ein Vogel, den eine Schlange gebannt hat.“
2. Er ist sehr höflich, schmeichelhaft und unterwürfig; sein Sprachstil ist gekünstelt, affektiert, nicht natürlich und spontan.
3. Er schlägt ihm vor, ihm seinen Schatten zu verkaufen.
4. Sofort denkt er, dass der Mann verrückt ist.
5. Sein Inhalt ist unerschöpflich: Aus dem Glückssäckel kann man so oft und so viel Geld herausholen wie man will.
6. Peter Schlemihl . ist damit einverstanden, seinen Schatten gegen ein Glückssäcklein zu tauschen, obwohl ihm der Mann einen unberuhigenden Eindruck macht und er sich so schnell wie möglich von ihm befreien will. Ihm ist also das Geld wichtiger als sein Schatten.

Leseverständnis (2)

1D – 2F – 3B – 4E – 5C – 6G – 7J – 8I – 9A – 10H

Denk darüber nach!

Z.B.: die eigene Persönlichkeit / die Seelenruhe / eine unentbehrliche Eigenschaft, ohne die der Mensch ein Außenseiter ist / etwas, was man für wichtig hält, erst nachdem man es verloren hat ...)